

ZUM SCHADEN VON URHEBERN UND NUTZERN

Robert Gehring ist Mitarbeiter am Institut für Informatik und Gesellschaft der TU Berlin. Er gehört zu den Gründern der Initiative privatkopie.net¹. Mit ihm sprach Kai Kolwitz.²

Herr Gehring, was halten Sie vom neuen Urheberrechts-Gesetz? Müsste ich dafür eine Note vergeben, würde ich sagen: "durchgefallen". Letztlich finden die Belange sowohl der Urheber als auch der Nutzer keine angemessene Berücksichtigung.

Was heißt das konkret? Nehmen wir das Beispiel der Werke, deren Urheberrechtsschutz abgelaufen ist. Goethes Faust ist ein Beispiel. Solche Werke bilden für Urheber nachkommender Generationen eine Art Steinbruch für die Schaffung neuer Werke. Samplen bedeutet zum Beispiel, bestehende Werke in Teile zu zerlegen und neue Teile miteinander zu kombinieren. Wenn nun solche Werke in Zukunft mit elektronischen Schlössern versehen werden, obwohl der Urheberrechtsschutz selbst schon abgelaufen ist, wird den Urhebern der Zugang zu diesen Steinbrüchen der Ideen versagt. Oder nehmen Sie die unterschiedlichen Herstellerstandards. Wenn ein Anbieter von Musik oder Filmen beschließt, nur ein bestimmtes Betriebssystem zu unterstützen, werden alle Anwender mit anderen Systemen diskriminiert. Heutzutage kann ich mir aussuchen, von wem mein CD-Player stammt. In Zukunft könnten das die Musikkonzerne im Verbund mit Microsoft bestimmen.

Aber wie soll die Leistung sonst entlohnt werden? Bald könnte es betriebswirtschaftlich sinnvoll sein, Unterhaltungselektronik mit quasi kostenloser Musik zu bündeln, um die Umsätze anzukurbeln. Sony fertigt zum Beispiel Unterhaltungselektronik und besitzt einen Musikmulti, wobei der erste Bereich ein Vielfaches an Umsatz erwirtschaftet. Eine andere Möglichkeit wäre, Internet-Downloads mit einer Art niedrigen "Rundfunkgebühr" zu belegen und die so erzielten Einnahmen gerecht zwischen den Akteuren aufzuteilen.

Und was wird aus den Tauschbörsen? Das hängt von der Konzeption der Tauschbörse ab. Ich meine, dass es durchaus möglich sein müsste, diese leistungsfähige Technik so einzusetzen, dass allen Beteiligten geholfen wird. Eine Bandbreitensteuer als Urheberrechtsabgabe ähnlich wie bei Kopiergeräten erscheint mir keine schlechte Idee. Die Einnahmen könnten dann verteilt werden.

Date: 02. Juli 2003.

¹<http://www.privatkopie.net>

²Tagesspiegel online, <http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/02.07.2003/637453.asp>. Hinweis von Robert Gehring: Das Interview ist stark verkürzt gegenüber der Ursprungsfassung.